

Umschau.

Die Feldseelsorge in der englischen Armee während des Krieges.

In England sind letztes Jahr über diesen Gegenstand zwei Bücher¹ erschienen, die auch für uns lehrreich wären. Da die augenblicklichen Verhältnisse aber ihre Anschaffung fast unmöglich machen, müssen wir uns vorerst darauf beschränken, über ihren Inhalt nach einem Aufsatz zu berichten, den H. Atteridge in der New Yorker Wochenschrift *America* (10. Jan. 1920, S. 250) gegeben hat.

„... Das erste Buch handelt über Nichtkatholiken und ist das Ergebnis einer Umfrage, die von einem Ausschuß veranstaltet wurde, der alle die verschiedenen nichtkatholischen religiösen Gemeinschaften umfaßte. Dieser sammelte Hunderte von Berichten von Feldkaplänen, religiösen Kriegsarbeitern, Offizieren und Soldaten. Nur gelegentlich wird auf katholische Soldaten Bezug genommen. Das zweite Buch ergänzt das andere. Ungleich dem ersten macht es keinen Versuch, das Ergebnis zu verarbeiten, sondern verteilt es nur unter einige Hauptstücke und überläßt es dem Leser, sich seine eigenen Schlüsse zu bilden.

„Es ist ein auffallender Gegensatz zwischen den Ergebnissen der Berichte dieser beiden Bücher. In beiden erhalten wir genaue Angaben über Tatsachen aus der Hand erstklassiger Zeugen. In beiden macht die Zahl der Zeugen und der weite Bereich der gestellten Fragen die Aufschlüsse so gut wie vollständig. Niemand kann sie lesen, ohne die Überzeugung zu gewinnen, daß die katholische Kirche ihr Volk wahrhaft und entscheidend in der Hand hält und einen lebendigen Einfluß für das Gute ausgeübt hat, während im Gegensatz dazu den nichtkatholischen Kirchen es fast ganz versagt war, irgend etwas dergleichen bei denen zu bewirken, die sich zu ihnen bekennen. Den Baum erkennt man an seinen Früchten. Dieses evangelische Kennzeichen wird hier an die Wirksamkeit verschiedener religiöser Systeme auf das Leben von Millionen angelegt. Über die Antwort, welche der große Versuch erteilt, kann es keinen Zweifel geben. Sie ist um so schlagender, weil der nichtkatholische Ausschuß mit aufrichtiger Ehrlichkeit den schrecklichen Mißerfolg zugibt, während der Jesuit als Herausgeber der Berichte über das katholische Leben der Armee gar keinen Versuch macht, das Ergebnis zusammenzufassen, sondern die Tatsachen für sich selber sprechen läßt, da es nicht nötig ist, auf deren nächstliegende Bedeutung besonders hinzuweisen....

¹ 1. *The Army and Religion. An Inquiry and its Bearing upon the Religious Life of the Nation*, with a preface of the Bishop of Winchester. London, Macmillan. 6 sh.

2. *Catholic Soldiers*, by Sixty Chaplains and Others, edited by the Rev. C. Plater S. J. London, Longmans. 5 sh.

„Zu ihrer Ehre soll gesagt sein, daß Feldkapläne aller religiösen Gemeinschaften sich bemüht haben, ihr Bestes für die Soldaten zu tun; aber aus den Berichten der Nichtkatholiken geht klar hervor, daß unter den Soldaten der Church of England und der Nonkonformisten (also der Protestanten im weitesten Sinn) der Erfolg unbefriedigend war. Das gleiche ergibt sich aus den Berichten von Hospitalpflegerinnen und von Offizieren und Unteroffizieren. Unter den alten Soldaten, die 1914 ins Feld rückten, unter den Rekruten der Freiwilligenarmee der ersten Kriegszeit und unter den Hunderttausenden von Ausgehobenen der letzten Jahre war das Ergebnis immer das gleiche. Die große Mehrzahl wußte nichts von Religion und gab nichts auf Religion. Reichliche Zeugnisse beweisen, daß feindseliger Unglaube, Atheismus und dergleichen sehr selten war. Es herrschte ein unbestimmter Glaube an Gott und an ein zukünftiges Leben; Christus war ein bloßer Name oder eine Gestalt entfernter Vergangenheit.“

Atteridge belegt dieses Gemälde mit einigen kurzen Proben aus den Berichten, setzt aber hinzu, daß sich natürlich darin auch freundlichere Bilder finden.

Mehrfach wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß eine Hauptursache der religiösen Verwilderung in den englischen Staatschulen zu suchen ist, die sich grundsätzlich auf einen „konfessionslosen“ Bibelunterricht ohne religiöse Farbe und Wärme beschränken, also ein Seitenstück zu dem ebenso wertlosen Moralunterricht der französischen Staatschule. „Die Erziehung“, heißt es, „ist vom Materialismus verseucht. Es fehlt an Idealen, an Religion, an religiösen Männern und Frauen als Lehrern.“ Bibelsprüche, die etwa noch im Gedächtnis haften, werden ganz äußerlich, unsinnig und unchristlich angewandt; so muß z. B. der Spruch „Aug' um Aug'“ dazu herhalten, die grausamsten Repressalien zu rechtfertigen: „Es steht ja so in der Bibel!“

Der amerikanische Bericht über die beiden Bücher wird vollauf bestätigt in einem langen Artikel der Londoner Wochenschrift *The Tablet* (14. und 21. Februar 1920), worin auch von einer großen Hochachtung der katholischen Religion unter den heimgekehrten Kriegsteilnehmern und einem starken Zudrang zur Kirche gesprochen wird, der die englischen Katholiken vor ganz neue Aufgaben stelle.

Wie kommt es nun, daß die katholischen Soldaten viel weniger an solchen Zuständen litten, wie die Protestanten sie beklagen? Das ist vor allem der in England bisher bestehenden, weitgehenden Unterrichtsfreiheit zu verdanken. Gestützt auf diese Freiheit haben die Katholiken sich mit vieler Mühe ein fast lückenloses katholisches Schulsystem über das ganze Land hin aufgebaut. Berühmt ist ja der Ausspruch des Kardinals Manning, mit dem er die Aufforderung seiner Verehrer beantwortete, er solle sich doch eine der Weltstadt London würdige Kathedrale bauen. „Solange noch ein einziges Kind in London genötigt ist, eine nichtkatholische Schule zu besuchen, habe ich kein Geld für eine Prunkkathedrale.“

Dieser apostolische Geist der englischen Bischöfe hat seine Früchte getragen und hat trotzdem nicht verhindert, daß London heute seine prachtvolle katholische Kathedrale besitzt. Sollte diese Lehre nicht auch für uns Deutsche ein Beweis

sein, welche große Wichtigkeit für das religiöse Leben in der gesetzlich garantierten Unterrichtsfreiheit liegt, und welche Gefahren das staatliche Schulmonopol in sich birgt?

Matthias Reichmann S. J.

Die große Aufgabe der Abstinenzbewegung.

Man predigt jetzt landauf, landab, in allen Lagern: Wir sind arm geworden. Wir müssen einfach leben. Wir müssen Luxuswaren und Luxusleben verbannen. Aber mit diesen schönen Sätzen ist es allein nicht getan. Gleichzeitig klagt man über eine jede Schranke niederreißende Vergnügungsjucht, ein Volksteil bezieht den andern. All das zeigt, hier hilft nur die entschlossene Tat, das in die Massen hineingetragene Beispiel einfacher Lebensweise, der Freude am Naturhaften, Schlichten und Einfachen. Bahnbrecher müssen dies Beispiel mutig vorleben. Hier und dort schließt sich einer an. Nicht jeder folgt die gleiche Wegstrecke. Aber allmählich macht sich die Gegenströmung doch geltend. Der allgemeine Zug zum schlaffen Leben, zum üppigen Genuß kommt ins Stocken. Langsam lenkt der große Massenstrom schließlich selbst in neue Bahnen.

Bahnbrecherarbeit dieser Art wurde bisher schon von unsern großen Abstinenzverbänden, wie dem katholischen Kreuzbündnis, geübt. Erneuerung des christlichen Lebens ist ja seit jeher ihre Losung. Heute muß diese Losung mehr als je kräftig aufgenommen werden. Die Abstinenz von geistigen Getränken schreitet bewußt über das Pflichtenmaß der Mäßigkeit, über das Alltägliche hinaus. Das gerade befähigt sie, Bahnbrecher, die Spitzen der neuen Bewegung zu sein, für eine neue Lebensweise den Weg zu bereiten. Die wild stromab Taumelnden sollen sich an dieser Gegenbewegung stoßen, die vom Strom nur Mitgerissenen sollen daran Halt finden, die Unentschlossenen, die einzelnen sollen in ihr das große Ganze finden, das jede kleine Einzelkraft erst zur Macht der Vereinigung erhebt. Weil die Abstinenzbewegung am sichtbarsten und bestimmtesten an die Gestaltung der äußeren Lebenshaltung, der Vergnügungsformen herantritt, ist sie am geeignetsten, die Kerntuppe im Kampfe gegen deren Ausartung zu stellen. Es ist deshalb nicht hoch genug zu werten, daß während des Krieges die lange Zeit störende Trennung der katholischen deutschen Abstinenzbewegung einer klaren Arbeitsteilung gewichen ist. Wir haben jetzt das Kreuzbündnis für Norddeutschland mit der Zentrale in Heibhausen (Ruhr) unter Leitung der Kamillianerpatres und das Kreuzbündnis für Süddeutschland in Frankfurt a. M., Domplatz 6. Letzteres umfaßt auch die Diözesen Trier, Fulda und Limburg.

Die allmähliche Erzielung einer gesunden Lebensreform ist noch weit mehr als bei den Abstinenzverbänden der Erwachsenen das Ziel der Jugendverbände. Gewiß gilt es auch, das zarte Kindes- und Jugendalter den Schäden eines frühzeitigen Alkoholgenußes zu entziehen. Aber von nicht geringerem, ja ungleich größerem Wert wenigstens für den Regelfall ist die Erziehung zur bewußten Entsagung und Selbstbeherrschung, die Anleitung, frohen und heitern Sinn auch fern von Becherklang pflegen und hegen zu lernen. Das unentwegte Festhalten am Grundsatz, an der unverbrüchlichen Regel der Enthaltensamkeit gibt dem jungen